

Lebensprühender Marxismus-Leninismus

Einzelheiten des großen Gesprächs zwischen Genossen O. W. Kuusinen und Vertretern der Intelligenz in Leipzig am 1. Februar 1960 / Auszug aus dem Ende März in deutscher Uebersetzung erscheinenden Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“, das von einem Autorenkollektiv unter Leitung von O. W. Kuusinen geschrieben wurde

Jeder Angehörige des Lehrkörpers, unserer Universität, der Gelegenheit hatte, an dem Treffen mit O. W. Kuusinen, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU, im Großen Hörsaal der Ingenieurschule für Post- und Fernmeldewesen teilzunehmen, wird die große, lebensverändernde Kraft der Ideen des Marxismus-Leninismus gespürt haben, die sich sowohl im Referat des Genossen O. W. Kuusinen als auch in den von ihm sowie Genossen Arbatow, leitendem Mitarbeiter des ZK der KPdSU, und Genossen Kurt Hager, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, gegebenen Antworten auf Fragen einiger Wissenschaftler ausdrückte. „UZ“ setzt heute die in Nr. 5 begonnene Berichterstattung über das Gespräch Kuusinen mit Vertretern der Intelligenz in Leipzig fort. Lesen Sie weiter in der nächsten Ausgabe (Nr. 7) Ausschnitte aus der Diskussion unter der Ueberschrift „Das Pferd und die Lokomotive“.

Objektive Gesetze, nicht Wünsche bestimmen den Gang der Geschichte

Aus dem Referat O. W. Kuusinen

Die Theorie des historischen Materialismus weist die Wege zur Erforschung konkreter Situationen, ist aber keineswegs ein Ersatz für diese Forschungen selbst. Die bloße Kenntnis der Tatsache, daß eine Gesellschaftsformation die andere ablöst oder daß die Produktionsverhältnisse der Gesellschaft im großen und ganzen dem Stand ihrer Produktivkräfte entsprechen, reicht noch nicht aus, um die Politik konkret zu leiten. Lenin betonte stets, daß der Springpunkt des Marxismus das Studium der konkreten Situation ist. Die methodologischen Richtlinien, die der historische Materialismus gibt, sind die Grundlage für ein solches sorgfältiges Studium der konkreten Prozesse und Ursachen. Ein solches Studium ermöglicht es, weitere, konkretere Leitsätze der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus auszuarbeiten und gewisse Prognosen für die Zukunft aufzustellen. Alles das ist natürlich recht kompliziert.

Dafür aber sind die Ergebnisse, die man dabei erzielt, wenn man in jeder Hinsicht richtig zu Werke geht, sehr wertvoll. Es ist erprobt und praktisch bewiesen: Auf den historischen Materialismus gestützt, haben die Marxisten durch gründliche Untersuchungen der konkreten gesellschaftlichen Prozesse und Tatsachen die Ideologen der Bourgeoisie nicht sehen wollten oder direkt leugneten, lange vor ihrem Eintreten vorausgesehen.

Vor mehr als einem Jahrhundert, als sich der Kapitalismus noch im Stadium der aufsteigenden Entwicklung befand, verkündeten die Ideologen der Bourgeoisie mit großem Stimmengewinn den Anbruch der „tausendjährigen Aera“ der „bürger-

lichen Zivilisation“; aber schon damals sagten Marx und Engels auf Grund einer genauen Analyse der sozial-ökonomischen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft voraus, daß diese Gesellschaft infolge der ihr innewohnenden Widersprüche unvermeidlich zum Verfall und zum Untergang verurteilt ist. Die spätere Geschichte hat diese Voraussage voll und ganz bestätigt. Der anschaulichste Beweis dafür sind die Entstehung und die schnellen Erfolge des Sozialismus.

Schon an der Schwelle des 20. Jahrhunderts sah Lenin voraus, daß das russische Proletariat infolge der Verlagerung der internationalen revolutionären Bewegung nach dem Osten an die Spitze der sozialistischen Revolution treten werde. Während des ersten Weltkrieges sah er die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus zunächst in einem oder in einigen Ländern voraus. Die Geschichte hat diese beiden Voraussagen bestätigt.

Solche Erscheinungen, wie den Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems und das Erwachen der Millionenvölker des Ostens zum aktiven historischen Schaffen, den Sieg der Revolution in China, den Zusammenbruch des faschistischen Regimes in Deutschland, das Hinüberwachen der volksdemokratischen Revolution in den osteuropäischen Ländern in eine sozialistische Revolution und vieles andere haben die Marxisten Jahre zuvor vorausgesehen. Alle diese Voraussagen sind in Erfüllung gegangen.

Jetzt behaupten bürgerliche Soziologen, das sei keine wissenschaftliche Voraussicht gewesen, sondern die Kommunisten hätten lediglich ihre Wünsche ausgesprochen und sie dann selber erfüllt. Zu so „hintergründigen“ Bemerkungen kann man



Im Gespräch: O. W. Kuusinen, Otto Heckert, Zweiter Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig, und Rektor Prof. Dr. Georg Mayer

nur sagen: Wenn es zum Sieg dieser oder jener Gesellschaftsordnung genügt, daß man den Wunsch dazu äußert und dann für seine Verwirklichung kämpft – warum sind dann die unzähligen Prophezeiungen bürgerlicher Politiker und Soziologen über den „unvermeidlichen Untergang“ der Sowjetmacht, das „Fiasko“ unserer Volkswirtschaftspläne, den „Zerfall“ des sozialistischen Systems, über eine neue Aera der Prosperität des Kapitalismus und über das „tausendjährige Reich“ nicht in Erfüllung gegangen? An derartigen Wünschen und auch an praktischem Kraftaufwand, sie zu verwirklichen, hat es die Bourgeoisie wahrhaftig nicht fehlen lassen. Denken wir nur an ihre Intervention in Sowjetrußland, an die Blockade, an den zweiten Weltkrieg.

Aber das ist es ja eben, daß bei diesen Prophezeiungen der Wunsch der Vater des Gedankens war, die objektiven Gesetze der Geschichte aber völlig mißachtet wurden. Darum sind sie auch gescheitert. Dagegen widerspiegeln die Voraussagen der Marxisten richtig die realen Tendenzen der geschichtlichen Entwicklung, und ihre Bestrebungen selbst sind nicht utopisch, sondern wissenschaftlich begründet. Dabei ist der Marxismus jedoch vom Fatalismus

weit entfernt. Der Marxismus ist nicht nur Erkenntnislehre, sondern auch die Theorie des aktivsten revolutionären Handelns; zeigt doch die materialistische Geschichtsauffassung, daß die gesamte Umgestaltung der Gesellschaft nicht das Werk der historischen Gesetze an sich ist, sondern das Werk lebendiger Menschen, die in Uebereinstimmung mit diesen Gesetzen handeln.

Die Stärke des Marxismus besteht darin, daß er das fundierte Wissen über die allgemeinen geschichtlichen Entwicklungsgesetze mit einer umfassenden Erforschung der konkreten Erscheinungen der Wirklichkeit verbindet. Der Marxismus kämpft an zwei Fronten; erstens gegen den Revisionismus, der sich an einzelne, zufällige Tatsachen klammert und bereit ist, aus allen möglichen Anlässen die in langjähriger Praxis erprobten und bewiesenen wissenschaftlichen Gesetze und Leitsätze zu „revidieren“; zweitens gegen dogmatische Verknöcherung, die der Erkenntnis des Neuen in der Entwicklung im Wege steht und sich auf die sture Wiederholung auswendig gelernter Thesen beschränkt, wenn sich die Lage, für die sie Gültigkeit hatten, bereits wesentlich geändert hat.

Nur wer dem Untergang geweiht

ist, nur solche Klassen und Parteien, die einen offenkundig verlorenen Posten verteidigen, verschließen die Augen vor den neuen Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben. Der Geist des Marxismus selbst verlangt, genau umgekehrt heranzugehen, d. h. die Dinge so zu sehen, wie sie sind; mit anderen Worten, alles Neue, das im Leben auftaucht, aufmerksam zu studieren und zu berücksichtigen. Das ist die erste Hauptregel.

So wichtig aber diese Regel auch sein mag, sie betrifft erst die Hälfte der Sache; die andere Hälfte ist der Standpunkt, von dem aus alle neuen Erscheinungen beurteilt und berücksichtigt werden müssen. Das ist das Entscheidende. Für den Marxismus-Leninismus ist nur ein Standpunkt denkbar: der Standpunkt der Interessen der Arbeiterklasse, der Interessen der gesellschaftlichen Revolution, der Interessen des Sozialismus.

Diese zwei Seiten müssen stets eine untrennbare Einheit bilden. Das hat Marx hervorragend mit folgenden Worten formuliert: „Die Dinge nehmen, wie sie sind, je nach der Veränderung der Umstände, das Interesse der Revolution geltend machen.“ (Marx, Briefe an Kugelmann, Berlin 1952, S. 30.)

Die demokratische Bewegung und die sozialistische Revolution

Auszug aus dem Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“

Vor kurzem ist das Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ erschienen. Ein Autorenkollektiv unter der Leitung von O. W. Kuusinen hat eine Arbeit vorbereitet, die für einen weiten Leserkreis bestimmt ist. Vom ZK der KPdSU war dem Kollektiv die Aufgabe gestellt worden, „eine klare Darstellung der einheitlichen und geschlossenen Lehre des Marxismus-Leninismus zu geben, die den dialektischen und historischen Materialismus, die politische Ökonomie, die Theorie und Taktik der proletarischen Revolution, die Theorie und die Geschichte des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus umfaßt“.

Wir veröffentlichen im folgenden einen Auszug aus dem Lehrbuch, das – wie Genosse Prof. Kurt Hager, Kandidat des Politbüros des ZK der SED, im Verlauf des Gesprächs mit Genossen Kuusinen mitteilte – Ende März in deutscher Uebersetzung vorliegen wird.

Weitere Auszüge findet der Leser in Heft 12 1959 der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ und in Heft 1 1960 der „Einheit“.

Wir regen an, sich schon jetzt an allen Fakultäten und Instituten Gedanken zu machen, wie das gründliche Studium dieses bedeutenden Lehrbuchs durch die Universitätsangehörigen organisiert wird.

Nachdem dargelegt worden ist, daß die Entwicklung der Klassenantagonismen unvermeidlich zur proletarischen Revolution führt, werden im Buch die Wege des Heranziehens an die sozialistische Revolution untersucht.

... Die soziale Revolution trägt niemals den Charakter eines Ringens nur zweier Gegner. „Wer eine ‚reine‘ soziale Revolution erwartet“, so sagte W. I. Lenin, „der wird sie niemals erleben.“

Es kann eine „reine“ sozialistische Revolution schon deshalb nicht geben, weil es keinen „reinen“ Kapitalismus gibt. Im Leben ist er mit Ueberresten vorkapitalistischer Wirtschaftsformen, mit Ueberresten feudaler Verhältnisse, der kleinen Warenproduktion usw. belastet. Die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie können sich verflechten mit den Gegensätzen zwischen der Bauernschaft und den Gutsbesitzern, den Gutsbesitzern und der Bourgeoisie, zwischen der kleinen und der großen Bourgeoisie, den Monopolen und allen übrigen Bevölkerungsschichten. Mehr noch, der Klassenantagonismus zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie wird zuweilen durch nationale, religiöse und andere Konflikte verschärft. Unter den Bedingungen nationaler Unterdrückung steht die Arbeiterklasse nicht nur mit der Bauernschaft, sondern auch mit bedeutenden Kreisen der Bourgeoisie auf der gleichen Seite der Barrikade...

Zur proletarischen Revolution können verschiedenerlei Bewegungen der unterdrückten und unzufriedenen Massen führen, wenn es nur der bewußte Vortrupp der Arbeiterklasse versteht, diese Bewegungen in die Bahnen des revolutionären Kampfes zu leiten...

In den letzten Jahrzehnten eröffneten sich in dieser Hinsicht neue weite Perspektiven im Zusammenhang mit dem beispiellosen Aufschwung der allgemeindemokratischen Massenbewegungen, die sich gegen das Monopolkapital und den Imperialismus richten. Obwohl sich diese Bewegungen keine sozialistischen Ziele stellen, sind sie objektiv mit dem Kampf der Arbeiterklasse für den Sozialismus verbunden und können sich unter bestimmten Bedingungen mit ihr zu einem einheitlichen Strom vereinen, dem die Macht des Kapitalismus nicht standhalten kann. Auf der Grundlage dieser Bewegungen eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse mit allen Werktätigen und anderen Schichten der Bevölkerung, die sich gegen das Joch der monopolistischen Bourgeoisie wenden...

In unserer Epoche sind nicht nur die schwachentwickelten Länder oder Staaten, wo es noch starke Ueberreste des Feudalismus gibt, sondern auch die am weitesten entwickelten kapitalistischen Länder ein günstiger Boden für demokratische Bewegungen. Hier richten sich diese Bewegungen direkt gegen die herrschenden Kreise der Bourgeoisie, gegen den Imperialismus, gegen die Herrschaft der Monopole.

Das bedeutet natürlich nicht, daß alle diese Bewegungen ihrem Charakter nach bereits antikapitalistische Bewegungen sind... Und dennoch kann man diese Bewegungen schon nicht mehr als bürgerlich-demokratisch kennzeichnen. Denn solche Forderungen wie Beseitigung der Kriegsgefahr, formale und faktische nationale Befreiung, Nationalisierung des Eigentums der Monopole, Einschränkung ihrer politischen Macht usw. kann die gewöhnliche (auch die am weitesten entwickelte) bürgerliche Demokratie nicht befriedigen. Das vermag nur die Demokratie neuen Typus, die die Interessen der breiten Massen der Werktätigen und der anderen fortschrittlichen Bevölkerungsschichten widerspiegelt...

Es ist durchaus möglich, daß sich demokratische Bewegungen gegen die Politik der imperialistischen Bourgeoisie unter bestimmten Bedingungen zu demokratischen Revolutionen gestalten können. Diese Revolutionen wären antimonopolistisch, weil sie den Sturz der Diktatur der größten Monopole zum Ziele hätten. Ihre Triebkräfte wären die Arbeiterklasse und die Bauernschaft, die städtischen Mittelschichten, die demokratische Intelligenz. Es würde sich dabei um eine demokratische Volksrevolution handeln, eine Revolution, an der die breitesten Volksschichten teilnehmen würden. Es wird dann das Wesen der Leninischen Theorie vom Hinüberwachen der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution dargelegt, und die Schlußfolgerung gezogen, daß diese Theorie im wesentlichen auch auf alle demokratischen Revolutionen unserer Zeit anwendbar ist.

Das bedeutet natürlich nicht, daß jede demokratische Revolution unbedingt in eine sozialistische hinüberwächst, sondern nur, daß sie in eine solche hinüberwachsen kann, wenn die Arbeiterklasse es versteht, darin die Führung zu übernehmen. Das besagen unter anderem die Erfahrungen der antifaschistischen volksdemokratischen Revolutionen, die sich am Ende des zweiten Weltkrieges in den Ländern Mittel- und Südosteuropas entfalteten, sowie die Erfahrungen der demokratischen Revolutionen der nationalen Befreiung in solchen Ländern Asiens wie China, Korea und Vietnam...

Die demokratische Revolution richtet sich jetzt im Wesen gegen den gleichen Feind wie auch die sozialistische Revolution der Arbeiterklasse. Also ist eine weitere Annäherung zwischen den zwei Typen der Revolution erfolgt. Unter diesen Umständen kann der Kampf für die Lösung der demokratischen und der sozialistischen Aufgaben statt in Form zweier einzelner Revolutionen auch in Form zweier Etappen eines einheitlichen revolutionären Prozesses vor sich gehen...

Die demokratische, antimonopolistische Revolution stellt eine mögliche, aber keine unumgängliche Etappe des Kampfes für den Sozialismus in den modernen kapitalistischen Ländern dar. Möglicherweise werden die allgemeindemokratischen Bewegungen nicht zu solchen Revolutionen führen (oder auf jeden Fall nicht in allen Ländern dazu führen) und die sozialistische Umwälzung wird sofort, ohne die allgemeindemokratische Etappe, erfolgen...

Es hat keinen Zweck, Maßnahmen anzustellen, auf welchem Wege und mit welchen demokratischen Forderungen das erfolgen kann. Jede von ihnen kann, je nach der konkreten Lage, die Massen zum entschlossenen Kampf für den Sozialismus führen. Angesichts der unmittelbaren Gefahr des von der reaktionären Bourgeoisie vorbereiteten Atomkrieges kann das eine Massenaktion für den Frieden sein. Unter anderen Bedingungen kann eine breite antifaschistische Bewegung oder der Kampf zum Schutze der nationalen Souveränität oder eine ganze Reihe solcher Bewegungen, die sich zu einem Strom demokratischen Kampfes vereinigen, auf den Weg des Sozialismus führen.

Auf jeden Fall ist hier eines wichtig: Unter den gegenwärtigen Bedingungen verbinden sich die allgemeinen demokratischen Bewegungen der Massen, die sich gegen den Imperialismus und die Monopolbourgeoisie richten, immer enger mit dem Kampf für den Sozialismus.

Universitätszeitung, 10. 2. 1960, S. 3